

Ach! rief ich bey mir selbst, du grimmiges Geschicke!
 Was treibt mich deine Hand so schleunig in die Flucht!
 Verhängniß! ändre doch die zernerfüllten Blicke,
 Dadurch dein Eifer nur mein größtes Unglück sucht.
 Was drohet mir dein Arm mit den verwünschten Waffen?
 Du weist ja, daß ich mich dem Musenchor geweiht.
 Was hab ich doch mit Mars, dem Kriegesgott, zu schaffen?
 Der mir dennoch so oft mit seiner Knechtschaft dräut.
 Doch bald erhohleten sich die zagenden Gedanken,
 Und sagten: Ach vielleicht befördert dieß dein Glück!
 Vielleicht führt dich der Herr, in seiner Weisheit Schranken,
 Durch den schon oftermals gespürten Vaterblick.
 Also verkehrte sich die Furcht in ein Vertrauen,
 Wiewohl ein neuer Schmerz bekränkte meinen Sinn.
 Ich sollte manchen Freund zum letztenmale schauen,
 Dem ich verwandt, bekannt und lieb gewesen bin.
 Ich sollte unverhofft der Gönner Haus verlieren,
 Die meine Schwachheit oft durch ihre Huld gestützt.
 Mein Schicksal wollte mich an fremde Oerter führen,
 Wo mich, so viel ich weis, kein gleicher Schild beschützt.
 Ja, ja, ich fühle noch, wie dem beklommenen Herzen,
 Bey manchem Letzungswort so schlecht zu Muthe war.
 Sonst pflegte hie und da mein freyer Mund zu scherzen,
 Doch damals stellte sich ein trübes Wesen dar.
 Zwar wurde mehrentheils der herbe Schmerz verborgen,
 Indem ich meinen Gram nicht völlig merken ließ:
 Allein mein Herz empfand um desto mehr die Sorgen,
 Womit der Abschied mich fast gar zu Boden stieß.
 Doch seht, auch dieses ist nicht überall geschehen;
 Die kurze Zeit verboth die letzte Höflichkeit.
 Ich kriegte manchen Freund und Gönner nicht zu sehen,
 Der mir vielleicht itzund mit seiner Ungunst dräut.
 Ach Werthste! zürnet nicht. Ich habe nichts verbrochen!
 Die angespannte Post hat mir den Gruß verwehrt.
 Und hat euch euer Knecht gleich nicht zuletzt gesprochen:
 So soll es doch geschehn, wenn er zurücke kehrt.
 Indeß lebt alle wohl! und bleibet dem gewogen,
 Der eure Namen stets in treuer Seelen hält.
 Voritzo bin ich zwar aus Königsberg gezogen;
 Doch wer aus Preussen zieht, der zieht nicht aus der Welt.“

Noch 1728 in der, gleich zu Anfang von mir schon erwähnten,
 „Eclogie Auf meines lieben Vaters sechzigsten Geburts-Tag“⁷⁷⁾
 seufzt er als im „Meißner-Land“ „fremder Hirt“ „Prutenio“: